

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 325—332 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten

23. Mai 1919

Wochenschau.

9./5. 1919. Einen geringen Erfolg kann unsere Friedensdelegation für sich insofern buchen, als die Entente amtlich zu erkennen gegeben hat, daß sie wegen der ihr von uns gemachten Gegenvorschläge verhandeln will. Wir wollen unsere schwierige innen- und außenpolitische Lage keineswegs verkennen, möchten aber immer wieder darauf hinweisen, daß die Verbandsländer ebenso gut auf uns, als auf ihre Lieferanten und Abnehmer, angewiesen sind, wie dies unsererseits ihnen gegenüber der Fall ist. Wenn unsere Delegierten über dieses Verhältnis richtig unterrichtet sind, worüber besonders der Verkehr zwischen dem besetzten und unbesetzten Gebiet mancherlei Aufschluß gibt, dann dürfte es unzweifelhaft gelingen, wesentlich bessere Friedensbedingungen zu erzielen, als der Verband uns aufzwingen will. Der Friede muß ja nun einmal geschlossen werden. Energisches Handeln unserer Vertreter in Versailles kann ihn nur beschleunigen, da der gegnerische Handel unmittelbar wie auch mittelbar durch die Neutralen das denkbar größte Interesse daran hat, mit uns wieder in geregelte Beziehungen zu kommen.

„Darüber herrscht in allen Volkskreisen nur eine Meinung: So wie der Verband die Bedingungen aufgestellt hat, wird der Frieden jedenfalls nicht geschlossen. Wenn wir die wirtschaftlichen Bedingungen uns einmal näher ansehen, so kommen wir leicht zu der Erkenntnis, daß der Verband zum großen Teil von uns abhängig ist, und das bezieht sich besonders auf Steinkohlen, deren Nebenprodukte und die hieraus vielfach hergestellten Erzeugnisse. Über die wirtschaftlichen Bedürfnisse des Verbandes besteht also kein Zweifel, die übrigen kürzlich dadurch noch bekräftigt worden sind, daß er an unsere Waffenstillstandskommission in Spaas das Ersuchen richtete, unverzüglich geeignete Vertreter zu den Verhandlungen über die Ausfuhr von Kohle, Erz, Holz, Papier und Farbstoffen zu entsenden. Wir haben also jedenfalls Waffen in der Hand, uns kräftig zu wehren. Machen wir auch Gebrauch davon! Will der Verband unsere wirtschaftlichen Leistungen in Anspruch nehmen, so setzt das bei uns Ruhe im Innern voraus; und diese Ruhe kann nur erhalten oder geschaffen werden, wenn wir zu einem Rechtsfrieden auf Grund der 14 Punkte Wilsons gelangen, nicht aber durch einen Diktatfrieden, der die Leistungsfähigkeit unserer Industrie völlig untergräbt.

Die nachträglich erteilte Genehmigung des Handelsministers zu der Preiserhöhung des Kohlsyndikates wird in Handel und Industrie natürlich große Umwälzungen hervorrufen, da nach der anfänglich ablehnenden Haltung der Regierung vielfach die Meinung sich entwickelt hatte, daß vor Beginn des Herbstes eine wesentliche Erhöhung der Preise für Brennstoffe nicht zu erwarten sein würde. Für unseren Ausfuhrhandel ohne Belang ist die an die Erhöhung der Kohlenpreise geknüpfte Vorschrift, daß die Hälfte in eine besondere Ausgleichskasse fließt, aus der finanziell schwache Bergwerksbetriebe gespeist werden sollen. Die Lage im Ruhrrevier hat sich während der Berichtswoche durchaus befriedigend entwickelt. Auf allen Schächten wird gearbeitet, und die Tagesförderung ist wieder auf über 200 000 t gestiegen; von ihrer normalen Ziffer jedoch noch weit entfernt. Die Arbeiterschaft steht ganz unter dem Eindruck der vernichtenden Friedensbedingungen. Weniger befriedigend ist die Lage der Metallindustrie, namentlich der ehemaligen Rüstungsbetriebe, denen es ganz besonders an Arbeit mangelt, die aber immer noch größere Arbeitermassen beschäftigen, für die es an eigentlicher Tätigkeit jedoch fehlt. Vielfach werden auch jetzt noch in der Metallindustrie Teuerungs- und Entschuldungszulagen gefordert, Forderungen, denen bei den heutigen auskömmlichen Löhnen jede innere Berechtigung fehlt. Die Beschäftigung der Wagen- und Lokomotivbauanstalten, vielfach auch der Holzbearbeitungsfabriken, war aus bekannten Gründen sehr befriedigend, litt jedoch unter Kohlen- und Materialmangel. Den Holzbearbeitungsfabriken lagen mancherlei Anfragen aus dem neutralen Auslande vor, von wo aus auch für die nächste Zeit voraussichtlich gute Beschäftigung zu erwarten sein dürfte, vorausgesetzt, daß bei uns nun allgemein Ruhe herrscht, in allen Betrieben fleißig gearbeitet wird und wir dadurch in der Lage sind, kurze Lieferfristen einzugehen. Wenn uns dies gelingt, werden wir unser Ansehen zunächst im neutralen Auslande und dann auch bald darüber hinaus erheblich aufbessern können.

Nach Bekanntwerden der vernichtenden Friedensbedingungen wurde der Verkehr an den Hauptbörsenplätzen Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg für drei Tage geschlossen, während die Börse während des ganzen Krieges auch nicht einen Tag geschlossen war. Daraus erhellt wohl am besten, wie gefährdend die Friedens-

bedingungen in ihrer Endwirkung beurteilt werden, wenn unsere Regierung schwach genug sein würde, sie zu unterschreiben. Der Markkurs erlitt auf das Bekanntwerden der Friedensbedingungen hin im neutralen Auslande einen empfindlichen Stoß, die inzwischen bekanntgewordene Geneigtheit der Entente, zu verhandeln, dürfte das Bild in den nächsten Tagen an den neutralen Börsen voraussichtlich aber wohl etwas zu unseren Gunsten verändern. Die Wiedereröffnung der Börse ist für den 12. d. Mts. vorgesehen. Soweit amtliche Kurse am 7. d. Mts. bekanntgegeben wurden, lauteten solche für chemische Werte sehr verschieden. An der Frankfurter Börse notierten Badische Anilin und Soda 273, (270); Chemische Fabrik Goldenberg 384 (380), Th. Goldschmidt 210 (213 $\frac{1}{2}$), Chemische Fabrik Griesheim 190 (189 $\frac{1}{4}$), Farbwerk Höchst 249 $\frac{3}{4}$ (244 $\frac{1}{2}$)/100. — K**.

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Australien. „Times“ vom 2./4. veröffentlichen eine Erklärung des australischen Ministerpräsidenten Watt, wonach die Regierung sobald wie möglich eine Änderung des Zolltarifs im Hinblick auf die Förderung der landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugung vornehmen wird. Insbesondere sollen folgende Punkte berücksichtigt werden: 1. Die Erhaltung von Industrien, die während des Krieges entstanden sind; 2. die Förderung im Entstehen begriffener Industrien; 3. die Ausdehnung bestehender und Aufnahme neuer Industrien; 4. die Förderung der großen Schlüsselindustrien, deren Rohstoffe aus Australien stammen, und die zahlreichen anderen Industrieunternehmungen als Grundlage dienen. (Nachrichten 86, 19.) ar.

Schweden. Freigabe der Chemikalienausfuhr. Das Kommerzkollegium in Stockholm veröffentlicht eine Liste von Waren, deren Ausfuhr die schwedische Regierung vom 25./4. d. J. ab freigegeben hat. Hieraus interessieren an dieser Stelle vornehmlich die folgenden Artikel: (aus 1171 des Statist. Warenverz.): Karborund (Siliciumcarbid). — (1200): Butter- und Käsefarben. — (1207): Farbkasten mit Zubehör sowie die zu solchen fertiggemachten Farben; Künstlerfarben in Tuben, Glas, Porzellanschalen und ähnlichen, für den Einzelverkauf hergerichteten Umschließungen. — (1208): Tinte oder zur Tintebereitung hergerichtete Pulver (Tintenpulver) sowie Tusche, auch in flüssigem Zustande. — (1209/10): Bleifedern und Bleistifte; Farbstifte, auch die eingefassten; Schwarzkreide. — (1211): Schul-, Schneider- und Pastellkreide; auch andere Kreide, nicht besonders genannt, in geschnittenen oder geformten Stücken. — (1212/13): Flüchtige pflanzliche Öle, nicht besonders genannt. — (1221): Riech- oder Toilettewasser, äther- oder alkoholhaltig, hierunter auch einbegriffen Haartinktur, alle Arten. — (1212 A): Puder und Schminke. — (1223/24): Pomade. — (1225): Parfümerien und kosmetische Mittel, in fester oder flüssiger Form, nicht zu anderen Nummern gehörig, wie nicht alkoholhaltiges Mundwasser, Parfümbriefe, Parfümtüten. — (Aus 1): Quarz, Quarzsand, Flintstein, Flußspat und Kieselgur, auch gemahlen. — (2): Erze, auch in Pulver- oder Brikkettform: Eisenerz: Stückerz (2 A), Schlicht, Mull oder konzentriert (2 B), anderes (2 B $\frac{1}{2}$). — (3 A—E): Kalkspat (3 A); Dolomit (3 B), Marmor (3 C); Kalkstein, anderer: roh, in Blöcken, für Bauzwecke (3 D), in anderen Stücken (3 E). — (4 A—C): Gipsstein, roh (4 A); Tongspat (4 B) und Feldspat (4 C), auch in Pulverform. — (5): Gips, gebrannt, auch gemahlen. — (11 A, C, D), Ton auch geschlemmt, gemahlen oder gebrannt: Ton, feuerfest: Porzellanerde oder Kaolin (11 A), nicht feuerfest (11 C), Mörtel: Schamotte-, Dinas- und anderer (11 D). — (Aus 13 B): Meerschium, unbearbeitet, auch künstlicher. — (Aus 14 und 15): Bimsstein, Trippel und ähnliche mineralische Schleif- oder Putzmittel, unbearbeitet, pulverisiert oder geschlämmt, doch nicht Graphit oder Schmirgel. — (Aus 16—17): Schleif-, Braun-, oder Polierstein, auch in Form von Platten oder Scheiben: natürlicher, nicht in Verbindung mit zur Ausfuhr verbotenen Stoffen. — (34 B, D—G): Kreide, unbearbeitet (34 B), Grus (34 D), Sand, nicht besonders genannt, auch gereinigt oder gefärbt (34 E—F), Erdarten, zu keiner anderen Nummer gehörig, unbearbeitet, gebrannt, pulverisiert oder geschlämmt (34 G). — (35): Portlandzement, gewöhnlicher grauer, weiß oder gefärbt, ungemahlen oder gemahlen, sowie Schlackenzement, Traß und andere zu Bauzwecken verwendbare Zementarten. — (41 E): Torf. — (44/45): Bernstein und Gagat (Jut), unbearbeitet (44);

Arbeiten, nicht besonders genannt aus solchen (45). — (Aus 194 A): Mineralwasser, ohne Zuckerzusatz. — (303 B—C): Papiermasse, gebleicht oder gefärbt, aus Holz: mechanische, naß (303 B), trocken (303 C).

Tschechoslowakischer Staat. Neue Einfuhrzölle. Bei den nachstehend wiedergegebenen Tarifsätzen ist zu berücksichtigen, daß in Wirklichkeit der dreifache Betrag in Betracht kommt, weil der tschechoslowakische Staat 1 Kr. des Tarifsatzes mit 3 Kr. Papiergeld berechnet. Die Einführung so hoher Zölle hat für den Konsum in der Tschecho-Slowakei die übelsten Folgen; wie die „Österreichische Spirituosen-Zeitung“ mitteilt, macht sich daher auch schon daselbst der lebhafteste Widerstand gegen diese enormen Zölle geltend. Es sind zu zahlen für gebrannte geistige Flüssigkeiten: a) Cognac 200 Kr., b) Liköre, Punschessenzen und andere mit Zucker oder anderen Stoffen versetzte geistige Flüssigkeiten, Franzbranntwein 170 Kr., c) Arrak, Rum 145 Kr., d) andere gebrannte geistige Flüssigkeiten 110 Kr. per 100 kg. (Außer dem Zoll ist die Branntweinabgabe nach dem höheren Satze der für das Inland festgesetzten Konsumabgabe zu entrichten.) Wein, Obstwein, Wein- und Obstmost, Frucht-, Obst- und Beersäfte, nicht eingedickter Met: a) in Fässern 60 Kr., b) in Flaschen 75 Kr. (Weine mit einem Alkoholgehalt von mehr als 22,5 Volumprozent sind als gebrannte Flüssigkeiten zu behandeln.) Schaumwein 150 Kr., Speiseessig: a) in Fässern 12 Kr., b) in Flaschen und Krügen 24 Kr., Mineralwässer, natürliche oder künstliche, 1,50 Kr. Ätherische Öle: Lorbeer-, Rosmarin- und Wacholderöle 24 Kr., nicht besonders benannte 60 Kr., ätherische Öle von Früchten 35 Kr., Bittermandelöl, Pfefferminzöl 36 Kr., andere, nicht besonders benannte 60 Kr. (D. Dest.-Ztg.)

Norwegen. Das Departement für Industrieversorgung gibt, nach einer Meldung aus Kristiania, bekannt, daß vom 1./4. 1919 an die Höchstpreise für norwegische Häute sowie Leder und Schuhzeug norwegischen Fabrikats aufgehoben sind. (Nachrichten 86, 19.)

Wirtschaftsstatistik.

Britische Kohlenausfuhr während des Krieges (vgl. a. Angew. Chem. 31, III, 125 [1918] und 32, II, 192 [1919]). Die britische Kohlenausfuhr war während der vier Kriegsjahre vollständig auf den Krieg eingestellt. Nicht nur die Gesamtförderung von Kohlen ist zurückgegangen, sondern auch die Ausfuhr. Die Ausfuhr an Kohle nach Frankreich nahm zu. Große Kohlenverschiffungen erfolgten ferner nach den Marinestützpunkten. Andererseits wurden die weiter entfernt liegenden Märkte von Südamerika nahezu vollständig verloren. In welcher Weise diese verlorenen Märkte wieder zurück-erlangt werden können, hängt von einer Reihe von Umständen ab, vor allem auch von dem Wettbewerbe der Vereinigten Staaten, die infolge der günstigen Kriegsverhältnisse in der Lage waren, Kohle auf Märkte zu liefern, die ihnen früher verschlossen waren. Die Kohlenförderung und -ausfuhr gestaltete sich während der Jahre 1913—1918 folgendermaßen:

Förderung	Ausfuhr (in 1000 t)	Bunker- kohle	Inländischer Verbrauch
1913 . . .	287 430	73 400	21 032
1914 . . .	265 664	59 040	18 536
1915 . . .	253 206	43 535	13 631
1916 . . .	256 375	38 352	12 988
1917 . . .	248 499	34 996	10 228
1918 . . .	227 987	31 753	8 756

Wie sich die Ausfuhr für die verschiedenen Arten von Kohle gestaltete, ergibt sich aus folgender Übersicht:

Anthrazit	Dampfkohle	Gaskohle	Haushalt- kohle	Andere Arten
(in 1000 t)				
1913 . . .	2976	53 619	11 528	1770
1914 . . .	2389	42 634	10 080	1490
1915 . . .	2227	31 151	7 275	1041
1916 . . .	2000	27 890	6 469	377
1917 . . .	1384	28 322	3 700	152
1918 . . .	1162	26 050	3 081	149

Nach den einzelnen Ländern gestaltete sich die Ausfuhr wie folgt:

Verbündete europäische Länder	Zentral- mächte	Neutrale Länder	Britische Besitzungen	Ins- gesamt
(in 1000 t)				
1913 . . .	33 995	10 436	23 488	5481
1914 . . .	28 014	6 330	20 297	4399
1915 . . .	25 863	10	15 221	2441
1916 . . .	25 133	6	11 404	1809
1917 . . .	24 931	40	4 555	5470
1918 . . .	22 065	19	4 712	4957

Die Ausfuhr von Kohle aus Großbritannien seit der Einführung der Kohlenrationierung durch die Verordnung vom 1./7. 1918 bis Ende Februar 1919 gestaltete sich wie folgt:

	t		t
Brit. Kolonien . . .	1 728 027	Schweden	671 096
Frankreich u. franz. Kolonien	11 296 369	Norwegen	746 600
Italien	2 264 492	Dänemark	697 610
Portugal u. portug. Kolonien	157 768	Niederlande	79 328
Südamerika	287 353	Spanien	313 074
		Andere Länder	214 962
		Zusammen	18 456 409

Die infolge des Krieges verlorenen Märkte, nämlich Rußland, Belgien, Rumänien und die feindlichen Gebiete, bezogen im Jahre 1913 ungefähr 18 717 000 t Kohlen aus Großbritannien, während im Jahre 1918 nur 128 000 t nach Rußland gesandt wurden und eine geringe Menge nach dem eroberten türkischen Gebiet. Die Ausfuhr nach Portugal fiel auf $\frac{1}{8}$ und die nach den portugiesisch-afrikanischen Kolonien auf weniger als $\frac{1}{8}$ der Zahlen vor dem Kriege. Infolge des Unterseeblockades im Mitteländischen Meere hat die Ausfuhr von Kohle nach Italien im Jahre 1915 und 1916 ungefähr 60%, im Jahre 1917/18 nur 42—43% der Ausfuhrzahlen vor dem Kriege betragen; sie belief sich im Jahre 1918 auf 4 053 570 t. Die Ausfuhr nach Frankreich, Algerien, den französisch-afrikanischen Kolonien und Tunis machte 19,7% der gesamten britischen Kohlenausfuhr aus und stieg auf über 55% im Jahre 1917 und 1918. Die Ausfuhr von Kohle nach Frankreich und den französischen Kolonien gestaltete sich in den einzelnen Jahren wie folgt:

	Frankreich	Algier	Franz.- afrik. Kolonien	Tunis	Insgesamt
(in 1000 t)					
1913	12 776	1282	223	192	14 473
1914	12 331	910	148	153	13 542
1915	17 601	940	165	87	18 793
1916	17 312	722	219	62	18 315
1917	17 513	616	554	586	19 269
1918	16 511	160	507	495	17 673

Die Kohlenausfuhr nach Frankreich stieg um 37% im Jahre 1917 gegenüber dem Jahre 1913, und im Jahre 1918 war sie um 29% höher. Insgesamt stieg die Ausfuhr nach Frankreich und den französisch-afrikanischen Kolonien von 14 473 000 t im Jahre 1913 auf 19 269 000 t im Jahre 1917, also eine Zunahme um 33%. Diese Zunahme der Ausfuhr von Kohlen nach Frankreich wird aber in Friedenszeiten nicht beibehalten werden können. Anders ist die Lage in Italien, wohin die Ausfuhr während des Krieges abgenommen hat, obwohl dort ein beständiger Bedarf an Kohlen herrscht. Frankreich und Italien und ihre afrikanischen Besitzungen bezogen 24 125 000 t oder 33% der gesamten Kohlenausfuhr im Jahre 1913, im Jahre 1917 dagegen 23 410 000 t oder 67%. Nach den neutralen Ländern betrug die Kohlenausfuhr im Jahre 1918 nur $\frac{1}{8}$ derjenigen des Jahres 1913. In dem Maße, als die militärischen Anforderungen wuchsen, fiel die Ausfuhr an Kohle nach neutralen Ländern. So betrug die Ausfuhr nach Skandinavien im Jahre 1918 nur $\frac{1}{3}$ der des Jahres 1913, nach den Niederlanden und Java etwas mehr als 4%, nach Spanien und den Kanarischen Inseln unter 12% und nach Südamerika unter 9%. Die Ausfuhr nach den britischen Kolonien einschließlich Ägyptens machte im Jahre 1913 7,5% der Gesamtausfuhr von Kohle aus, im Jahre 1917 war die absolute Zahl dieselbe, jedoch stieg die Verhältniszahl auf 15,7%. Die Ausfuhr nach Gibraltar und Malta im Jahre 1917 war nahezu dreimal so groß wie im Jahre 1913 und fünfmal so groß wie im Jahre 1916, die nach Ägypten im Jahre 1917 um die Hälfte geringer als im Jahre 1913, aber doppelt so groß wie im Jahre 1916. Die Ausfuhr nach den britischen Besitzungen im Mittelmeere machte nahezu 83% der Gesamtausfuhr nach sämtlichen britischen Besitzungen im Jahre 1917 aus. Die Ausfuhr nach Canada, Westindien und den Falklandsinseln weist ebenfalls eine Zunahme gegenüber dem Jahre 1913 auf, während die Ausfuhr nach Aden von 181 000 im Jahre 1913 auf 23 000 t im Jahre 1917, die nach Indien von 179 000 auf 7000 t und die nach Ceylon von 240 000 auf 13 000 t fiel. Im Jahre 1918 betrug die Kohlenausfuhr nach Indien nur 1350 t. Nach Aden und Ceylon wurde keine Kohle ausgeführt.

Nach dem Kriege hat Großbritannien auf jeden Fall mit einem starken Wettbewerb um die Kohlenmärkte zu rechnen. Neutrale Länder werden voraussichtlich für bestimmte Kohlenklassen ihren Bedarf wieder in Großbritannien decken; von woher sie jedoch die übrigen Kohlenarten beziehen werden, wird von dem Weltkohlenmarkt abhängen. Die starke Zunahme der Ausfuhr von Kohle nach manchen Gebieten, so Gibraltar, Malta, Kap der guten Hoffnung, Canada und Tunis wird wieder zurückgehen. Sehr wichtig ist die Aufnahme der Kohlenausfuhr in ausgedehntem Maße durch die Vereinigten Staaten. In welchem Maße während des Krieges amerikanische Kohle nach europäischen und südamerikanischen Märkten ausgeführt worden ist, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

Ausfuhr nach europäischen Ländern.

	1913	1914	1915 (in 1000 t)	1916	1917
Frankreich	16	47	51	180	121
Italien	332	776	1628	2833	1100
Norwegen	—	—	64	45	68
Portugal	—	—	17	32	55
Spanien	50	43	101	161	210
Schweden	—	—	46	251	33
Andere Länder	78	57	154	136	49
Zusammen	476	923	2061	3638	1636

Ausfuhr nach Südamerika.

	1913	1914	1915 (in 1000 t)	1916	1917
Argentinien	39	139	564	783	709
Brasilien	236	239	527	681	758
Chile	112	84	58	152	331
Peru	9	—	4	21	40
Uruguay	4	62	104	155	102
Übrige Länder	44	56	42	58	49
Insgesamt	444	580	1299	1850	1989

Zum Vergleich sind hier auch die Ausfuhrzahlen von britischer Kohle nach den südamerikanischen Märkten angegeben (in 1000 t nach Kalenderjahren):

	1913	1914	1915	1916	1917
Argentinien	3694	2883	1619	728	309
Brasilien	1887	1177	498	197	238
Chile	589	377	46	24	13
Peru	17	16	3	2	2
Uruguay	724	551	333	179	200
Zusammen	6911	5004	2499	1130	762

Die starke Ausfuhr amerikanischer Kohle nach Südamerika steht im Einklang mit dem Bestreben der Amerikaner, den südamerikanischen Markt für sich allein zu gewinnen. Die Verwendung des britischen Schiffsraums auf anderen Linien und zu anderen Zwecken gab den Amerikanern die willkommene Gelegenheit, in den Jahren 1916 und 1917 ihre Kohlenausfuhr nach Südamerika um das Vier- einhalbfache der Jahre 1913/15 zu steigern, während diejenige aus dem Vereinigten Königreich im Jahre 1917 nur 1/5 derjenigen des Jahres 1913 ausmachte. Als im Jahre 1917/18 auch in den Vereinigten Staaten ein Mangel an Schiffsraum eintrat, fiel die Ausfuhr von Kohle nach Argentinien auf 248 000 t und diejenige nach Brasilien auf 625 000 t, während diejenige nach Uruguay auf 109 000 t stieg. Die Ausfuhr nach den drei Ländern verminderte sich daher insgesamt um 37,4% gegenüber dem vorhergehenden Jahre.

In Südafrika betrug die Kohlenförderung im Jahre 1913 7,858 Mill. t und stieg auf 9,775 Mill. t im Jahre 1917. Der Grund hierfür war die Versorgung der Schiffe in Durban und der Delagoa-Bai mit Kohlen. Dieser besondere Bedarf an Kohlen, um die Schiffe, die die Kaplinie nahmen, mit Kohlen zu versehen, hat jetzt aufgehört, und die südafrikanische Kohle muß jetzt mit der teureren, aber besseren britischen Kohle in Wettbewerb treten. Trotz dieser Zunahme der Kohlenförderung in Südafrika stieg die Ausfuhr britischer Kohle nach dem Kaplande von 65 000 t im Jahre 1913 auf 162 000 t im Jahre 1917, während die Ausfuhr nach Mauritius von 40 000 t auf 1302 t fiel.

In Britisch-Indien stieg die Kohlenausfuhr von 722 000 t im Jahre 1913/14 auf 829 000 t im Jahre 1916/17. Wie sich die Ausfuhr indischer Kohle nach den einzelnen Ländern im Vergleich zur Ausfuhr britischer Kohle nach denselben Ländern gestaltete, ergibt sich aus folgenden Zahlen:

	Aus Britisch-Indien 1914	1917 (in 1000 t)	Aus dem Vereinigten Königreiche 1913	1917
Aden	5	14	181	23
Ceylon	394	532	240	13
Straits Settlements	184	144	30	62
Java	—	27	34	—
Sumatra	98	80	—	—
Französisch-Somaliland	—	12	60	12
Britisch-Indien	—	—	179	7

Nur für den Handel nach Ceylon scheint der Wettbewerb gefährdet. In welchem Maße Indien während der letzten fünf Jahre sich selbst mit Kohle versorgen konnte, geht aus der Tatsache hervor, daß die Kohlenausfuhr von Japan nach Britisch-Indien von 180 000 t im Jahre 1913 auf 29 000 t in den ersten 11 Monaten des Jahres 1918 fiel. („Board of Trade Journal“ vom 13./3. 1919.) on.

Übersichtsberichte.

Der schwedische Kohlenmarkt. In der in Stockholm abgehaltenen Industriewoche sprach Th. Fürst über die jetzige Lage des Kohlenmarktes: Schwedens Industrie und Verkehrsmittel hängen hauptsächlich von ausländischer Kohle ab. Vor dem Kriege war Großbritannien Schwedens Hauptlieferant, und die Preisbildung wurde bestimmt durch Angebot und Nachfrage. Während des Krieges haben sich diese Verhältnisse vollständig verändert. Englands Kohlenlieferung ist bis zum Jahre 1917 mehr und mehr zurückgegangen, während Deutschland als der Hauptversorger Schwedens hervortrat. Da der vorher freie Handel während des Krieges eingeschränkt war, und die ausführenden Länder in ihren Lieferungen von Kohle durch Klauseln gebunden waren, behielten diese ein gewisses Bestimmungsrecht über den Verbrauch der Kohle. Die Veränderungen, denen die schwedische Einfuhr während der Jahre 1913 bis 1918 unterworfen war, gehen aus folgender Übersicht hervor:

	Gesamt- einfuhr t	Aus Großbritannien t	Aus Deutschland t	Aus den übrigen Ländern t
1913	5 399 458	4 915 857	431 174	52 427
1914	5 091 655	4 682 501	335 132	74 022
1915	5 296 723	2 815 730	2 173 634	307 359
1916	6 217 625	1 707 319	4 380 576	129 730
1917	2 333 645	604 485	1 707 833	21 325
1918	2 807 480	1 144 509	1 656 830	6 141

Die Einfuhr ist während der Kriegsjahre um nicht weniger als die Hälfte der normalen Zufuhr vor dem Kriege zurückgegangen. Großbritannien, das vor dem Kriege 91% des ganzen schwedischen Bedarfs lieferte, war im Jahre 1917 nur mit 26% oder 604 000 t beteiligt. Deutschland, das früher hauptsächlich Koks für metallurgische Zwecke sandte, hat während des Krieges sowohl Koks und Kohlen als auch Briketts geliefert und seinen Anteil an der Kohleneinfuhr auf 75% gesteigert. Eine besondere Untersuchung über den Brennmaterialverbrauch in Schweden während der Jahre 1913—16, die vom Handelskollegium vorgenommen wurde, hat reiches Material für das Studium der Kohlenfrage geliefert. Durch weitgehende Einschränkungen der Industrietätigkeit ist der Verbrauch während des Jahres 1918 wieder zurückgegangen, so daß Verbrauch und Zufuhr sich deckten.

Die jetzige Lage läßt sich folgendermaßen kennzeichnen: Bedeutend zurückgegangene Lagerbestände, knappe Zufuhr zu hohen Preisen, aber beschränkter Verbrauchsbedarf. Bei Berechnungen für das gegenwärtige Jahr, die dazu dienen sollten, den Zugang an Kohlen und den Verbrauch einander entsprechend zu regeln, zeigte sich erst, wie sich der Verbrauch im Vergleich mit dem Jahre 1918 erhöhte. Die während der Kriegsjahre eingeführten Handelsbeschränkungen werden eine nach der anderen aufgehoben und führen zu einem erhöhten Kohlenverbrauch. Die Aussichten für einen bedeutenden Aufschwung der Industrie, den man nach Friedensschluß erwartete, scheinen jetzt weniger günstig. Aber eine erhöhte Tätigkeit läßt sich innerhalb gewisser Industrien, die auf Grund von Rohstoffmangel stillliegen mußten, doch feststellen. Für 1919 kann der wahrscheinliche Kohlenbedarf mit 3,6 Mill. t entsprechend einem Einfuhrbedarf von 3 150 000 t berechnet werden. In bezug auf die Aussichten für die Kohleneinfuhr muß darauf hingewiesen werden, daß Deutschland durch den Friedensschluß vielleicht die Kohlenproduktion des Saargebiets und des Gebiets um Aachen den Ententemächten überlassen muß. Die jährliche Erzeugung in diesen Gebieten entspricht etwa dem früheren Ausfuhrüberschuß Deutschlands. Durch einen verminderten Verbrauchsbedarf im eigenen Lande könnte es Deutschland jedoch möglich sein, die Kohlenausfuhr an die Neutralen fortzusetzen. Dabei würde Schweden wahrscheinlich etwa 50 000 t monatlich erhalten. Großbritannien, das vor dem Kriege unser Hauptlieferant war, hat diese Stellung, wie schon erwähnt, während des Krieges nicht aufrechterhalten können. Die englische Kohlenförderung ist um 20% heruntergegangen, und aus verschiedenen Gründen ist anzunehmen, daß noch längere Zeit vergehen wird, ehe die Kohlenförderung denselben Stand erreichen wird wie vor dem Kriege. Dazu hat England jetzt die für die Aufrechterhaltung des Handels so wichtigen, während des Krieges eingerichteten Kohlenstationen zu versorgen sowie Verpflichtungen gegen einige seiner Alliierten zu erfüllen, ehe es etwas für den Bedarf der Neutralen tun kann. Im Jahre 1918 hat England Schweden knapp 100 000 t monatlich liefern können. Im vergangenen Vierteljahr waren von dieser Summe nur noch 95 000 t monatlich eingegangen. Für den Rest des Jahres kann mit einer gewissen Erhöhung des Monatsquantums gerechnet werden, und zwar auf 150 000 t. — Amerikas Ausfuhrmöglichkeiten sind, vom schwedischen Standpunkt aus gesehen, unbegrenzt. Aber die hohen Frachten haben der Ausfuhr bisher Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Jetzt hat sich allerdings Gelegenheit geboten, Kohle aus Amerika zu erhalten. Aber die Einfuhr scheint nicht den großen Umfang anzunehmen, den man vorausgesetzt hat. Nach allem zu schließen, dürfte die schwedische Einfuhr sich im Jahre 1919 auf etwa 2,3 Mill. t oder etwa 900 000 t

weniger, als der tatsächliche Einfuhrbedarf beträgt, belaufen. Selbst wenn unsere Industrie sich nicht entwickelt, und eine weitere Betriebseinschränkung notwendig wird, deckt die Einfuhr den Bedarf nicht. Unsere Kohlenlager im Lande entsprechen ungefähr dem voraussichtlichen Mangel. Sie können aber nur im höchsten Notfall in Anspruch genommen werden. Man kann daher für Schweden im Jahre 1919 eine Kohlennot voraussagen, die mindestens ebenso groß ist wie die der letzten Jahre.

Über die Preise führte der Redner dann aus: Die Steigerung sowohl des fob-Preises wie des cif-Preises, die während der Kriegsjahre eintrat, hat die Steigerung des Kohlenpreises in Schweden verursacht. Vor dem Kriege wurde die Tonne mit etwa 20 Kr. berechnet, jetzt steht sie auf 135 Kr. Die Ursache der hohen Preise liegt teils in der Erhöhung der Frachtsätze, aber auch darin, daß die vordem freie Preisbildung durch das Eingreifen der Regierungen in den Ausfuhrländern lahmgelegt wurde. Sowohl in Deutschland als in England wird sich der Ausfuhrpreis bedeutend höher gestalten als der Monatspreis, und man kann erst mit einer Änderung rechnen, wenn die staatliche Regulierung des Ausfuhrpreises aufhört. Es ist sehr wahrscheinlich, daß Deutschland, das sich jede Möglichkeit einer Einnahme zur Deckung seiner Kriegskosten beschaffen muß, den Ausfuhrzoll auf Kohlen beibehält. Einen bedeutenden Rückgang der jetzt geltenden Kohlenpreise kann man also im Laufe dieses Jahres nicht erwarten. Was diese hohen Preise für Schweden und seine Industrie bedeuten, wird aus einem Vergleich mit dem Inlandpreis in England klar. Der Durchschnittspreis ist etwa 29 sh. oder etwa 25 Kr. für die t, während der Durchschnittspreis für Kohle in Schweden für 1919 mit 115 Kr. für die t berechnet ist. Das bringt für den schwedischen Verbrauch Mehrkosten in Höhe von 90 Kr. für die t mit sich und würde für den Verbrauch des Jahres 1919 im Vergleich mit den entsprechenden Kosten in England Mehrkosten von 95 Mill. Kr. ausmachen. Auf Schwedens Zellstoff- und Papierindustrie würden davon etwa 54 Mill. Kr. entfallen. Die Aussichten für die Zukunft sind, so führte der Redner zum Schluß aus, dunkel genug. Deshalb müssen alle Maßnahmen, die Schweden möglichst unabhängig von den großen kohlenausführenden Ländern machen, unterstützt werden, und was geschehen soll, muß schnell geschehen. („Aftonbladet“ vom 8./4. 1919.) ar.

Marktberichte.

Über das Branntweingewerbe in der ungarischen Räterepublik schreibt die „Öst. Spirit.-Ztg.“: Die ungarische Räterepublik legte die Leitung der Fabrikbetriebe in die Hände des kontrollierenden Arbeiterrats, dem ein Produktionskommissionär koordiniert ist. Die bisherigen Chefs sind aus den Funktionen des Betriebes ganz ausgeschaltet, doch scheint man deren Wirkungskreis demnächst auch zu bestimmen. Die einzelnen gleichartigen Betriebe sind in Fachgruppen zusammengefaßt, die unter der Leitung von Fachreferenten vorläufig nur über organisatorische Probleme Sitzungen halten. Die kleinen Betriebe sollen in den großen aufgehen, um hierdurch eine lukrative Produktion zu erzielen. Vorläufig nimmt man aber noch nicht einmal die Umrisse dieser Neugestaltung wahr. In einer letzten Sitzung der Referenten der Spiritus- und Hefeindustriebetriebe wurde festgestellt, daß der Bedarf der Essigfabrikanten an Spiritus und der Bedarf des Konsums an denaturiertem Spiritus bis zur nächsten Kampagne 80 000 hl beträgt. Dieses Quantum wäre knapp sichergestellt. Die Hefeherzeugung kann durch die Gschwindische und Kraus-Moskovische Fabrik reichlich gedeckt werden und sogar für Exportzwecke einen kleinen Überschuß liefern. Mit Rücksicht darauf, daß alkoholische Getränke dem Konsum nicht zugeführt werden dürfen, ist vorgeschlagen worden, diese zu Exportzwecken freizugeben. Die Entscheidung dieser Frage sollen die Produktionskommissionäre demnächst lösen. Vorräte in Likören guter Qualität sind etwa 60 000 Flaschen vorhanden, während die Bestände in Weindestillat ziemlich belangreich sind. Sliwowitz, Treber und Lagerbranntwein kommen in kleinen Posten in Betracht. Die Frage der Verwertung der bedeutenden Himbeersaftbestände ist gleichfalls besprochen worden, denn an deren Verarbeitung dürfte wegen Zuckermangel kaum gedacht werden. Die Vorräte an Himbeersaft — in den noch unbesetzten ungarischen Gebieten — werden mit 20 Waggons angenommen, so daß mindestens 10 Waggons der Ausfuhr zugeführt werden dürften. Das Alkoholverbot hat in den Kreisen der Eisen- und Metallarbeiter, die die führende Rolle in der neuen politischen Richtung haben, große Unzufriedenheit erzeugt, da sie erklären, daß sie ihre Lebensgewohnheiten durch Verordnungen nicht beeinträchtigen lassen können. Die Gewerkschaft verhandelt denn auch durch ihre Vertrauensmänner mit der Regierung wegen Milderung des Alkoholverbots. Die Arbeiterschaft erklärt sich für reif genug, sich selbst Schranken beim Genuß alkoholischer Getränke zu setzen. u.

Der Preis für versteuerten rektifizierten Spiritus im tschechoslowakischen Staat wurde um 100% erhöht, nämlich von 1250 auf 2500 Kr. für das Hektoliter, rückwirkend ab 1./4. Eine diesbezüg-

liche Verlautbarung steht bevor. Auch die Preise für Rum und Schankbranntwein werden erhöht, jedoch nicht in solchem Umfang wie der Preis für rektifizierten Spiritus. Für die Monate April, Mai, Juni und Juli sind vorläufig 15% rektifizierter Spiritus freigegeben worden. (D. Dest.-Ztg., 1919, Nr. 34.) u.

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Ein Ententesyndikat zur Unterdrückung des Wettbewerbs der deutschen chemischen Industrie soll, wie „Allgemeines Handelsblatt“ berichtet, in Paris gegründet worden sein. ll.

Auf der von der Vereinigung italienischer Aktiengesellschaften veranstalteten, von 6000 Vertretern der Industrie besuchten Versammlung in Rom wurde, wie der Corriere della Sera vom 10./4. 19 meldet, die Gründung des Bundes italienischer Industrieller beschlossen. Nach dem Avanti vom 10./4. 19 umfaßt dieser Bund 67 Industrien mit einem Gesamtkapital von 14 Milliarden Lire. on.

Die Sektion E (Eisen) der Kriegs-Rohstoff-Abteilung hat am 15./4. 1919 die Erledigung friedenswirtschaftlicher Angelegenheiten an das Reichs-Wirtschaftsamt abgetreten. Diesbezügliche Anfragen sind demzufolge zukünftig nur noch an das Reichs-Wirtschaftsministerium, Sektion II/1 zu richten. Die Abteilung Eisen-Statistik des Reichs-Wirtschaftsministeriums (früher Sektion E der KRA.) verbleibt zunächst in den bisherigen Räumen, Berlin W 50, Regensburger Straße 26, wohin sämtliche statistische Meldungen fernerhin einzureichen sind, bis neue Anweisung an die meldenden Werke ergeht. on.

Neues Braunkohlensyndikat. Die in Leipzig tagenden Vertreter der Mitteldeutschen Braunkohlenwerke beschlossen die Bildung eines neuen Syndikats, dem die sächsischen, magdeburgischen, anhaltinischen und hallischen Werke angehören sollen. Eine Kommission wurde mit den vorbereitenden Arbeiten betraut, die derart beschleunigt werden sollen, daß das neue Syndikat zu dem festgesetzten Termin am 15./6. in Wirksamkeit treten kann. ar.

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Bulgarien. Eine neue Handelsagentur wurde in Sofia zur Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen Italiens mit Bulgarien begründet. Die Firma der Agentur ist B. Strumsky & Co. Die Agentur ist Nachfolgerin der früheren Agenzia Italiana Brignoli e Kostakeff. (Sole vom 19./4.) ll.

Rumänien. Nach einer Mitteilung des „Sole“ vom 15./4. wurde in Bukarest ein französischer Wirtschaftsdienst eingerichtet, der die Aufgabe hat, alle Rumänien interessierenden ökonomischen Fragen vom französischen Gesichtspunkt zu bearbeiten. (Nachrichten 96, 19.) ll.

Bergbau und Hüttenwesen; Metalle.

Vereinigte Staaten. Kapitalerhöhung. Die American Steel Foundries Company beabsichtigt, nach Journ. of Commerce, New York, vom 2./3. 19 ihr Kapital von 17,18 Mill. Doll. auf 42,18 Mill. Doll. zu erhöhen. Die neu aufgenommenen Mittel sollen zum Ankauf der Griffin Wheel Co. benutzt werden. on.

England. Betriebseinstellung. Die vor 3 Jahren gegründete Bleifabrik National Smelting Co. hat ihren Betrieb einstellen müssen, da die Betriebskosten um 10% gestiegen sind. (Allgemeines Handelsblatt vom 3./5.) dn.

Schweden. Hüttenwesen. Laut „Svenska Dagblad“ vom 7./4. hat Ingenieur A. af Forselles seine in Deutschland erprobten Erfindungen auf dem Gebiet des Hüttenwesens dem Staat und dem schwedischen Eisenkontor kostenfrei zur Verfügung gestellt. Nach der Forselleschen Methode sollen überall besondere Eisenwerke eines neuen Typs gebaut werden. Sie beruht auf dem Zusammenschmelzen phosphorhaltiger Mineralien mit Eisenschrott, wobei sich eine phosphorsäurereiche Schlacke ergibt, sowie Roheisen mit einem Phosphorgehalt, der seine Verwendung für dünnflüssiges Gußeisen wie für den Thomasprozeß ermöglicht. (Nachrichten 86, 19.) ll.

Ein ganz neuer Grubenbetrieb, der eine bedeutende Entwicklung verspricht, hat in der Nähe der Eisenbahnstation Kantors in Kirchsöldinge begonnen. Man hat dort eine reiche Ader von Eisenerzen gefunden, und die Förderung soll bald in großem Umfang vor sich gehen. Das Erz enthält 64% Eisen und ist an die Aktiengesellschaft Boxholm verkauft worden. Sobald die Ausfuhr nach dem Ausland wieder in Gang kommt und der Betrieb erweitert werden kann, wird das Erz über Oxelösund ausgeführt werden. (Sydsvenska Dagblad vom 29./4.) dn.

Chemische Industrie.

Brasilien. Unter den brasilianischen Produkten, die erst durch den Krieg zu einer verdienten Würdigung gelangt sind, muß das

Babassuöl erwähnt werden, das aus dem Kerne einer im nördlichen Brasilien in den Tälern des Paranaflußes häufig vorkommenden Palmenart gewonnen wird. Vor Kriegsausbruch hatte die Verarbeitung dieser Palmkerne, wie Le Brésil vom 27./4. 19 berichtet, lediglich eine rein lokale Bedeutung, aber die Deutschen waren sich schon des Wertes der Ölfrucht bewußt geworden, und ein kapitalkräftiges Unternehmen war zur Sicherung ihres Monopols im Entstehen begriffen. Da die Aufmerksamkeit einmal auf die neue Ölfrucht gelenkt worden war, so setzte sehr zum Vorteile der Kassen des Staates Maranhão bald nach Kriegsausbruch eine lebhaftige Ausfuhr nach England und den Vereinigten Staaten ein, wo sie zur Herstellung von Pflanzenbutter sowie Schmier- und Leuchtölen verwendet wurde. Die französische Handelskammer in Rio de Janeiro macht eine lebhaftige Propaganda zur Errichtung einer Gesellschaft, die Babassunüsse verarbeiten soll, und berechnet das nötige Kapital auf 6 Mill. Fr. Bei einer vorläufigen Jahresausfuhr von 50 000 t und einem Gewinn von 50 Fr. je Tonne läßt sich ein Rohgewinn von 2,5 Mill. Fr. erzielen. Rohmaterialmangel dürfte kaum eintreten, denn die Produktionsmöglichkeiten sind unbeschränkt. Die Babassunüsse könnten zum Preise von etwa 300 Fr. je Tonne fob Le Havre geliefert werden. Durch die Errichtung einer Fabrikanlage am Verschiffungsorte, die nur Rohöl zu liefern brauchte, könnte eine Frachtersparnis von 50—60% erzielt werden. Übrigens sind in Piahy Versuche zur Verwertung des Babassuöles zum Antrieb von Dieselmotoren und zur Erzeugung von Kraft und Licht angestellt worden. In Paranahyba besteht schon eine Anlage zur Herstellung des genannten Öles, und in Therezina wird die Stadtbeleuchtung mit seiner Hilfe aufrechterhalten. (Ü.-D.)

Schweden. Betriebseinstellungen von Teerfabriken. Die Schwierigkeiten für die Teerindustrie scheinen sich eher zu erhöhen als zu vermindern. Um zu große Warenanhäufungen zu vermeiden, hat der Vorstand einer Teerproduzentenvereinigung in Dalarna alle Mitglieder aufgefordert, den Betrieb einzustellen. (Svenska Dagbladet vom 27./4.)

Geschäftsabschluß. Die Sägewerk und Papierfabrik Akt.-Ges. Bergvik och Ala Nya A/B., Bergvik, erzielte im Jahre 1918 einen Reingewinn von 2,44 (2,83) Mill. Kr. und gab 15% Dividende. Der Betrieb selbst war während des Jahres in mancher Hinsicht eingeschränkt. Die Abholungen in den eigenen Wäldern haben sich vermindert. Auch hat die Konkurrenz von seiten der Brennstoffkommission hindernd gewirkt. Die Produktion von Schifffahrtsmaterial und Holzkohle ist ebenfalls zurückgegangen. Doch hat sich die Herstellung von Sulfatmasse und Sulfatspiritus erhöht. (Svensk Handelstidning vom 11./4.)

Dänemark. Dividende. Dansk Svovlsyre- og Superfosfatfabrik 15% und ein Bonus von 20%. (Politiken, 24./4.)

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Verbot der deutschen Warenausfuhr nach Dänemark. Wie gemeldet wird, veröffentlichen die Kopenhagener Zeitungen eine ausführliche Liste über Waren, deren Ausfuhr von Deutschland nach Dänemark die Entente verboten hat. Die Liste umfaßt Gold, Silber, Wertpapiere, Kriegsmaterial jeder Art einschließlich Kriegsschiffe, ferner Kohlen, Koks, Holz, Papier, Farbstoffe, Eisen- und Stahl-erzeugnisse, Roheisen, Eisen in Blöcken, Formeisen, Stahlschienen, Gußplatten, Zucker, Fensterglas, elektrische Maschinen sowie dazugehörige Maschinenteile aller Art, Maschinenwerkzeuge und Maschinen zum industriellen Gebrauch. Waren, die nicht auf der Liste enthalten sind, können ohne Einschränkung aus Deutschland ausgeführt werden. — Das Verbot wird, wie auch die dänischen Industrie- und Handelskreise hervorheben, für Dänemark schwere Schädigungen nach sich ziehen. Das dänische Ministerium des Auswärtigen wird bei der Entente Schritte unternehmen und über die Sachlage Aufklärung verlangen, da das Verbot für das neutrale Dänemark ernsthafte Folgen hat als für Deutschland, gegen das das Verbot in Wirklichkeit gerichtet sein soll.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Eisenwerk Kraft-Akt.-Ges. in Stolzenhagen-Kratzwick. Nach Abschreibungen von 2,76 Mill. (3 180 276) M. Überschuß 2 167 264 (5 997 573) M., Dividende 6% (i. V. 15% und ein Dividendenausgleich von 50 M auf die Aktie).

A.-G. Buderus'sche Eisenwerke zu Wetzlar. Nach Abschreibungen von 4 092 391 (4 041 419) M., einschließlich 290 200 M. Vortrag, Reingewinn 1 996 200 (3 428 066) M., Dividende 7½ (10)%, Vortrag 155 900 M. Im einzelnen wird das Ertragnis des Kohlenbergbaues als durchaus unbefriedigend bezeichnet, da sich die im Herbst 1917 erfolgte Aufbesserung der Preise für Kohle und Koks den stark gestiegenen Löhnen und den auch sonst wachsenden Unkosten gegen-

über als unzulänglich erwies. Die Höchstpreise für hessischen Roh- und oberhessischen Brauneisenstein blieben unverändert, während auch hier die Steigerung der Selbstkosten fortschritt. In Roheisen konnte bei andauernd dringender Nachfrage die vorjährige Erzeugungshöchstziffer infolge der schwierigen Verkehrslage und der gegen Jahresende eingetretenen Umwälzungen bei weitem nicht erreicht werden; immerhin beliefen sich die Ablieferungen an den Roheisenverband noch auf etwa 148% des Versandanteils der Gesellschaft. Die Erhöhung der Kohlenpreise bot keinen angemessenen Ausgleich für die dauernde Steigerung der Selbstkosten. Gießereien und Stahlwerk arbeiteten in der Hauptsache für Heeresbedarf. Nach Zement herrschte geringe Nachfrage. Die Förderung der Kohlenzeche Maßen blieb infolge der politischen Wirren im letzten Jahresviertel gegenüber dem Jahre 1917 um 2% zurück.

Oberbayrische A.-G. für Kohlenbergbau in München. Nach 740 103 (783 167) M. Abschreibungen, einschließlich 121 266 (115 369) M. Vortrag, Reingewinn 799 081 (912 255) M., Dividende 9 (14)%, ar.

Hollersche Carlshütte bei Rendsburg, Hamburg. Nach Abschreibungen von 79 057 (70 545) M., Reingewinn 180 974 (200 909) M., Dividende wieder 15% und 2½ (10)%, Bonus, Vortrag 1564 M. ll.

A.-G. für Zink-Industrie vorm. Wilhelm Grillo. Einschließlich 68 465 (51 014) M. Vortrag Reingewinn 335 044 (361 465) M., woraus wieder 5% Dividende ausgeschüttet werden. on.

Aus der Kaliindustrie.

Gewerkschaft Johannashall. Bei 322 594 M. Abschreibungen ergibt sich für das Geschäftsjahr 1918 ein Verlust von 101 608 M. Bei dem Tochterwerk Wils stellt sich der Verlust bei 272 141 M. Abschreibungen auf 167 939 M. Die Beteiligungsziffer ermäßigte sich im Laufe des Jahres von 3,9991 Tausendstel auf 3,9533 Tausendstel. Der Anteil am Absatze betrug 38 284 (34 398) dz K₂O. Abgesetzt wurden 31 532 dz K₂O. Der Betrieb mußte des Arbeitermangels wegen während des überwiegenden Teiles des Jahres auf die Gewinnung und Verarbeitung der vorgerichteten Salze beschränkt bleiben. Die Wilsener Beteiligungsziffer ging im Laufe des Jahres von 3,5421 Tausendstel auf 8,5015 Tausendstel zurück. Der Lieferungsanteil betrug 33 909 dz Reinkali, abgesetzt wurden 28 035 dz K₂O. ll.

A.-G. Bismarckshall. Nach Abschreibungen von 741 212 (527 734) M. Reingewinn 101 182 (76 125) M., der wie im Vorjahre dem Reservefonds zugeführt werden soll. Trotz aller Schwierigkeiten und Beschränkungen in der Verladung konnte sich die Gesellschaft über ihren Lieferanspruch hinaus an der Erledigung der dem Kalisyndikate vorliegenden Aufträge auf Rohsalze und Fabrikate beteiligen. Die Aus- und Vorrichtungsarbeiten und die Arbeiten zur Weiterführung des Baues der Chlorkaliumfabrik in Bischofferoda wurde wieder aufgenommen. Am Schlusse des Jahres verfügen die Werke der Gesellschaft über eine Gesamtbeteiligung von 1,5233 Tausendstel. dn.

Kaligewerkschaft Alicenhall, Hannover. Das Geschäftsjahr 1918 schließt mit einem Verlust von 100 158 (88 134) M. Über den Wiederbeginn der Arbeiten zum weiteren Ausbau des Werkes können noch keine zuverlässigen Mitteilungen gemacht werden. Die Absatzbeteiligung wurde auf andere Kaliwerke übertragen; sie betrug 1,6311 Tausendstel im Jahresanfang und 1,6124 am Jahreschluß. Das ZubuBekapital beträgt jetzt 2 358 004 (2 354 004) M. Die Beteiligung an der Bergbaugesellschaft Alicenhall m. b. H. wird mit 1,72 (wie i. V.) Mill. M. und der Bestand an Schuldverschreibungen der Gesellschaft mit 585 000 (596 000) M. ausgewiesen. Die Betriebsrechnung der Alicenhall G. m. b. H. verzeichnet einen Verlust von 13 995 (12 308) M. on.

Kaligewerkschaften Gebra und Lohra. Im Jahr 1918 wurden einschließlich der zugekauften Mengen verladen: 1 334 773 dz Hart- und 11 625 dz eff. 20% iges Kalidüngesalz. Diese Mengen gelten auch für das Tochterwerk Lohra. Die Arbeiten für die endgültige Chlorkaliumfabrik wurden wieder aufgenommen. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse soll der Bau der Fabrik jedoch über die erwähnten Vorarbeiten hinaus einstweilen nicht gefördert werden. Die Beteiligungsziffer ermäßigte sich auf 6,2124 für Gebra und 5,9300 für Lohra. Der aus dem Vorjahre übernommene Verlustvortrag von 632 371 M. bei Gebra ermäßigte sich auf 421 245 M., für Abschreibungen wurden 157 617 M. verwendet. Bei Lohra ermäßigte sich der aus dem Vorjahre übernommene Verlustvortrag von 552 718 auf 337 371 M. Für Abschreibungen wurden 151 747 M. verwendet. on.

Kaligewerkschaft Herfa. Im Geschäftsjahre 1918 sind die gefördertsten Kalisalze der der Gewerkschaft vertraglich zur Verarbeitung der Salze zur Verfügung stehenden Fabrik der Gewerkschaft Wintershall zugeführt worden. Ein direkter Absatz an Kalisalzen war nicht zu verzeichnen. Die Lieferungsverpflichtungen wurden auf Wintershall übertragen. Die Beteiligung ermäßigte sich von 1,8099 auf 1,6243 Tausendstel. Bei 189 095 M. Abschreibungen erhöhte sich der aus dem Vorjahre übernommene Verlust von 147 428 M. auf 406 393 M. ll.

Chemische Industrie.

Chemische Werke Brockhues, A.-G. in Nieder-Walluf (Rheingau). Einschließlich 26 267 (26 398) M Vortrag und nach 85 366 (230 012) M Abschreibungen Reingewinn 318 614 (582 267) M, Dividende 8 (15)%, Vortrag 30 614 (26 267) M. — In der Generalversammlung wurde auf Antrag eines Aktionärs beschlossen, die Rücklage II in Höhe von 60 000 M aufzulösen und diesen Betrag als Sondervergütung mit 2% außer der vorgeschlagenen Dividende von 8% an die Aktionäre auszuschütten.

Chemische Fabrik in Billwälder vorm. Heil & Sthamer A.-G. in Hamburg. Nach Abschreibungen von 52 361 (56 549) M Reingewinn 136 548 (5502) M, Dividende 5 (0)%, Vortrag 1874 M.

Eyacher Kohlensäure-Industrie A.-G., Stuttgart. Nach Abschreibungen von 43 621 (44 573) M, zuzüglich 144 759 (117 439) M Vortrag, Reingewinn 343 979 (413 510) M, Dividende 8 (7)%, Neuvortrag 177 882 (144 758) M.

C. u. G. Müller Speisefettfabrik A.-G., Neukölln. Der Reingewinn des Geschäftsjahres 1918 betragt nach reichlichen Abschreibungen 217 529 (448 925) M und 52 500 M Bonus. Vorgeschlagene Dividende 8% (12% und 2 1/2% Bonus).

Deutsche Gasgesellschaft, A.-G. in Berlin-Tempelhof. Die Hauptversammlung setzte die Dividende auf 3 1/3% für das zu 50% eingezahlte Kapital von 83 Mill. M für die Zeit vom 1./5. bis 31./12. 1918 fest. Die Gesellschaft, die im vorigen Jahr zur Übernahme des Besitzes der Imperial Gas Association von den Kreisen Dalldorf und Niederbarnim und der Deutschen Continental-Gasgesellschaft gegründet wurde, verzeichnet 95% Betriebsgewinn der Gasbetriebsgesellschaft mit 3 336 231 M und einen Gewinn aus der Kapitalbeteiligung mit 66 680 M. Nach Absetzung von 1 084 539 M Zinsen bleibt ein Gewinn von 2 242 923 M, woraus 700 000 M dem Erneuerungsbestand und 74 374 M der Rücklage überwiesen und 55 433 M für die Talonsteuer zurückgestellt werden.

Industrie der Steine und Erden.

Portland-Cement-Fabrik vorm. Heyn Gebrüder, A.-G. in Lüneburg. Nach 57 446 (65 937) M Abschreibungen erhöht sich der Verlustvortrag aus 1917 von 98 619 M auf 237 592 M. Der Absatz ging durch das Aufhören der Heereslieferungen weiter zurück, so daß die Gesellschaft nur 14% ihrer Leistungsfähigkeit versandte, gegen 23% in 1917. Durch die bedeutend höheren Unkosten an Löhnen, Feuerung usw. verteilen sich die Generalunkosten auf eine zu kleine Produktionsmenge.

Wickingsche Portland-Cement- und Wasserkalkwerke, Münster. Da die formelle Durchführung der Fusionen mit den Firmen Lengericher Portland-Cement- und Kalkwerke in Münster und Rudolf Kröner Akt.-Ges. in Lengerich in den ersten Monaten des Geschäftsjahres 1918 zur Durchführung gelangte, sind in der diesjährigen Bilanz zum ersten Male sämtliche fusionierten Werke mit ihren Betriebsergebnissen enthalten. Nach 1 448 641 (1 233 579) M Abschreibungen Überschuß 1 063 402 (1 392 945) M. Dividende wieder 12%. Das Aktienkapital beträgt nunmehr 7 410 000 M gegen 5 750 000 Mark im Vorjahr.

Keramische Werke, A.-G. in Meinungen (Keramag.). Nach Abschreibungen von 64 989 (153 078) M Reingewinn 5162 M, der getragen wird, während im Vorjahr 7% Dividende verteilt wurden.

Westfalia, A.-G. für Fabrikation von Portland-Cement und Wasserkalk in Beckum i. W. Nach 103 160 (236 728) M Abschreibungen, zuzüglich 40 347 (4153) M Vortrag, Reingewinn 174 239 (219 503) M, Dividende 8 (9)%, Vortrag 20 858 (40 347) M.

Die Adler Deutsche Portland-Zementfabrik, Berlin. Nach Abschreibungen von 446 472 (673 986) M, einschließlich 773 729 (808 819) Mark Vortrag, Reingewinn 1 164 998 (1 424 955) M. Vorgeschlagene Dividende 6 (10)%. Vortrag 778 744 M. Die Verwaltung schlägt indes vor, daraus eine weitere Ausschüttung vorzunehmen und auf je 2000 M Aktien nominell 100 M Kriegsanleihe zu verteilen. Das würde insgesamt 275 000 M Kriegsanleihe erfordern.

Teutonia, Misburger Portland-Zementwerke, A.-G., Hannover. Nach 290 283 (219 879) M Abschreibungen, einschließlich 104 219 (107 246) M Vortrag, Reingewinn 311 500 (436 193) M, Dividende 9 (10)%, Vortrag 113 500 (104 219) M.

Wunstorfer Portland-Zementwerke A.-G. zu Wunstorf. Einschließlich 6212 (0) M Vortrag Reingewinn 212 280 (159 210) M, Dividende 4 (5)% auf die Vorzugsaktien, wieder 5% auf die Gewinnanteile, Abschreibungen 103 124 (100 614) M.

Verschiedene Industriezweige.

Linoleumfabrik Maximiliansau, A.-G. in Maximiliansau. Nach 177 221 (275 759) M Abschreibungen einschließlich 337 321 (301 618) Mark Vortrag, Reingewinn 453 443 (551 657) M, Dividende 7 (6)%, Vortrag 297 098 (337 321) M.

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Soziales.

Sozialisierung und Spezialisierung. Der Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung (A w F) (Spezialisierung und Typisierung), begründet vom Verein deutscher Ingenieure in Verbindung mit dem Reichs-Wirtschaftsamt, Geschäftsstelle Berlin NW 7, Sommerstr. 4 a (Ingenieurhaus) bringt zwei neue kleine Schriften heraus:

1. „Sozialisierung und Rätssystem als Mittel zur Verbesserung der Gütererzeugung und -verteilung.“ Preis 1,45 M.

2. „Spezialisierung, Typisierung und Normung.“ Preis 0,70 M.

In der ersten Schrift wird zunächst zahlenmäßig nachgewiesen, daß die Ausschüttung des Kapitalprofits (erster Teil des Hauptsatzes im sozialistischen Erfurter Programm) nicht den von unsern Arbeitern erwarteten Erfolg haben wird, sondern daß es vielmehr auf die Verbesserung des Wirkungsgrades der Produktion, auf die Rationalisierung (zweiter Teil des Hauptsatzes im Erfurter Programm) ankommt. Dann wird gezeigt, daß letztere Aufgabe, bei der sich die Bestrebungen der Sozialisten mit denen der Industrie decken, besser als durch die meist vorgeschlagenen Sozialisierungsmaßnahmen durch zielbewußten Ausbau der bestehenden Formen der Organisation und der Gemeinschaftsarbeit der Industrie erreicht werden kann, wobei auch der Gedanke der Räteorganisation behandelt wird. Die Schrift dient also vor allem auch dem Zusammenschlußgedanken in der Industrie.

In der zweiten Schrift wird in der Hauptsache bewiesen, wie die Spezialisierung in der deutschen Industrie praktisch durchgeführt werden kann, ohne daß die dabei befürchteten Nachteile eintreten.

Die Schriften

	Sozialisierung	Spezialisierung
1—10 Stück	1,45 M	0,70 M
11—25 Stück	1,30 „	0,60 „
26 Stück und mehr . . .	1,10 „	0,50 „

sind durch den genannten Ausschuß zu beziehen. Bei Entnahme größerer Partien Preisermäßigung.

Standesfragen.

Ingenieure für den Auslandsdienst. Bei der Umgestaltung des Auswärtigen Amtes wird auch mit dem Juristenmonopol im Auslandsdienst aufgeräumt werden. Volkswirtschaftler, Kaufleute und Ingenieure sind künftig gleichwertige Anwärter. Für die harrenden Aufgaben erscheinen die Vertreter der Technik und namentlich die volkswirtschaftlich gebildeten Ingenieure besonders berufen. Die technisch-wirtschaftlichen Aufgaben, z. B. auf dem Gebiete des internationalen Verkehrs, erfordern technisches Wissen. Für das Nachrichtenwesen bringt der Ingenieur die der Technik eigene bildmäßige Darstellungsweise mit ihrem Herausarbeiten der wirtschaftlich-konstruktiven Zusammenhänge. Das Zusammenfassen der Arbeit aller im Fremdland wirkenden deutschen Wirtschaftskräfte wird ihm durch seine Erfahrung im Organisieren erleichtert. Seine sachliche, politischen Umrissen fremde Art und die werbende Kraft seiner fachlichen Kenntnisse und Anregungen sind wichtige Hilfsmittel zum Anknüpfen und zur Erhaltung freundlicher persönlicher Beziehungen zu ausländischen Fachkreisen verschiedenster Richtung und zur Presse.

Eine Abhandlung über den Ingenieur im Auslandsdienst von Dipl.-Ing. z u r N e d d e n im Maiheft der „Technik und Wirtschaft“ zeigt, daß man sich in technischen Kreisen der künftigen Aufgaben, wie der hohen Anforderungen, die der auswärtige Dienst an die Persönlichkeit des Auserwählten stellen wird, durchaus bewußt ist. Beachtenswert ist die vorgeschriebene gediegene Ausbildung, nämlich abgeschlossene Hochschulbildung (Diplomprüfung), eine mindestens zweijährige Berufstätigkeit, darauf Ausbildungsdienst beim Auswärtigen Amt. Für die Leitung dieses Ausbildungsdienstes wird ein Ausschuß vorgeschlagen, der aus dem Zusammenwirken der Außenhandelsverbände mit dem Auswärtigen Amt hervorgehen soll. Der Ausbildungsdienst selbst ist zunächst (1 Jahr) im Amtsbetrieb des Auswärtigen Amtes, sodann (1 Jahr) im Volontärdienst bei einer mittelgroßen Außenhandelsfirma, schließlich nach scharfer Auswahl der Tauglichen im Ausland gedacht.

Forschungsinstitute.

Ein italienisches Forschungsinstitut für Eisen- und Stahlerzeugung errichtet, wie die „Naturwissenschaften“ auf Grund italienischer Zeitungsmeldungen mitteilen, der Mailänder Fabrikant E r n e s t o B r e d a. Es ist dies eines der ersten Beispiele in Italien für die Verbindung einer wissenschaftlichen Anstalt mit einer Industriegesellschaft. Die Theorien und Methoden, die in dem Forschungsinstitut ausgearbeitet werden, sollen durch die Breda-Fabrik in Mailand praktisch ausgeprobt werden. Das wissenschaftlich-technische Nationalkomitee für Italien hatte vor einiger Zeit einen Aufruf erlassen, derartige Institute zu schaffen. Die Schöpfung B r e d a s ist nun der

erste Erfolg dieser Bestrebungen, die mehr, als es bisher in Italien geschah, Wissenschaft und Praxis miteinander vereinigen wollen.

II.

Ein Institut für physikalische Heilkunde ist an der Universität Freiburg mit einem Kapital von 500 000 M, die ein nicht bekannt sein wollender Wohltäter spendete, errichtet worden. Zu den Aufgaben des Instituts gehören insbesondere: Die Erforschung, Lehre und Behandlung aller Zweige der physikalischen Heilkunde und unter besonderer Berücksichtigung der Hydrotherapie und Orthopädie, ferner die Behandlung der Kriegsbeschädigten.

II.

In Paris hat sich die Gesellschaft „Cellulose et Papiers“ gebildet. Vorsitzender ist der Botaniker Alfred Le Chatelier. Die Gesellschaft prüft und versucht verschiedene Faserstoffe, um der französischen Papierherstellung die nötigen Halbstoffe zuzuführen, da diese bisher meist vom Ausland gekauft werden mußten. Die Versuche werden hauptsächlich mit Pflanzen vorgenommen, die in Frankreich oder den französischen Kolonien wachsen. Die Gesellschaft will die von ihr gefundenen Verfahren nicht selbst verwerten, sondern die Erfinderrechte ausschließlich an französische Unternehmer verkaufen.

u.

Gewerbliche Fragen.

Neue Roh- und Ersatzstoffe, Verfahren und Apparate.

Steuererleichterungen für Erfindungen. Vom Schutzverband deutscher Erfinder wurde dem Reichsfinanzministerium und der Nationalversammlung ein Antrag eingereicht, die Ausführung von Erfindungen, die für das deutsche Wirtschaftsleben und seinen Wiederaufbau von Bedeutung sind, dadurch zu unterstützen, daß für die zur Durchführung der Erfindungen zur Verfügung gestellten Gelder Erleichterungen in der Erhebung der Kriegsgewinn- und Einkommensteuer und Vermögensabgabe gewährt werden, oder daß die zur Finanzierung derartiger Erfindungen bereitgestellten Beträge bei der Erhebung der Steuern voll gestundet werden, bis Erträge aus der Verwertung der Erfindungen vorliegen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Schutzverbandes Deutscher Erfinder, Berlin W 8, Behrenstr. 49.

on.

Der Ersatz der menschlichen Arbeitskraft durch Maschinen ist besonders bei Arbeiten, die ein hohes Maß an Genauigkeit erfordern, von großer Bedeutung. Der von dem Ingenieur Ragnar Carlstedt in Stockholm erfundene **Arca-Regulator** stellt sich als ein Beitrag zur Lösung dieser Frage dar. Dadurch, daß das Regulierungsorgan durch einen Wasserstrahl, der aus einem feinen Mundstück austritt, gehemmt wird, wird eine entsprechende Veränderung des Wasserdrucks hervorgerufen. Diese Veränderung des Wasserdrucks beeinflusst ein Ventil, das die Wasserzufuhr zu einem hydraulischen Druckzylinder an- und abstellt und dadurch die Regulierung bewirkt. Da die Vorrichtung, praktisch gesprochen, reibungsfrei arbeitet, wird eine große Genauigkeit erzielt. Es gibt kaum einen Industriezweig, in dem der Arca-Regulator nicht angewandt werden könnte; erwähnt sei die Regelung für Dampf, Gas und Wasser, die Regelung von Stromstärke und Spannung an elektrischen Öfen, ferner Regelungen in der chemisch-technischen Industrie, wie für den Flüssigkeitsstand, die Konzentration, Feuchtigkeit und Temperatur. Die Akt.-Ges. Arca regulator wurde im Februar 1913 mit einem Aktienkapital von 500 000 Kr. gegründet zwecks Ausbeutung der von Ingenieur Ragnar Carlstedt gemachten Erfindung. (Svenska Dagbladet vom 14./4.) (Nachrichten 88, 19.)

on.

Über die Anwendung von Gasen als Kampfmittel im Kriege hat sich vor kurzem ein englischer Professor, A. S. Mitchell, von der Universität Leeds, einem Journalisten gegenüber folgendermaßen geäußert: Wenn auch die erste Anwendung von Giftgasen von dem Feinde ausgegangen sei und die Alliierten deshalb im Anfang unvorbereitet gewesen wären, so sei man doch bald der Gasangriffe Herr geworden. Nur vorübergehend, im Jahre 1917, seien die Deutschen durch die Verwendung von „Senfgas“ (mustard gas) in Granaten im Vorteil gewesen. Allerdings habe der häufige Wechsel in den verwendeten Gasen die Alliierten stets vor neue Probleme gestellt. Der englische Fachmann erkennt an, daß der deutsche Gasschutz, wenn man den Mangel Deutschlands an Gasen und anderen Dingen in Betracht zöge, recht wirksam funktioniert hätte. Über die Aussichten der Verwendung von Gas in künftigen Kriegen äußerte sich Professor Mitchell dahin, daß, wenn es wieder Kriege geben würde, höchstwahrscheinlich auch der Gaskampf wieder eine Rolle spielen würde. Es wäre unsicher, sich auf Vereinbarungen zu verlassen, die hierüber zwischen den Völkern getroffen würden. Man habe die Verwendung von Giftgasen als Kampfmittel grausam und unnatürlich genannt, und unzweifelhaft sei dies auch im Anfang so gewesen. Aber man müsse bedenken, daß man jede neue Methode der Kriegführung, auch die Einführung des Schießpulvers als grausam bezeichnet habe. Nachdem man aber einmal mit diesem Kriegsmittel bekannt geworden sei, habe es seine Schrecken verloren. Es sei im Gegenteil „wissenschaftlicher“ — im schlechtesten Sinne des Wortes allerdings — als

andere Kampfmethoden, und es sei noch nicht abzusehen, wie sich die weitere Entwicklung dieses Kriegsmittels gestalten würde. Jedenfalls sei es unmöglich, daß England, einerlei, welches Heer es in Zukunft unterhalten würde, auf die Verwendung von Giftgasen und die Ausbildung eines wirksamen Gasschutzes verzichten könne. Deshalb sei es unbedingt nötig, daß zur Sicherung der Verteidigung Englands den Chemikern eine maßgebende Rolle im Heereswesen zugesichert bleibe. (Chem. Trade J. Nr. 1661.)

u.*

Gewerblicher Rechtsschutz.

Das polnische Patentgesetz ist in Kraft getreten. Die Patente werden auf die Höchstdauer von 15 Jahren ohne amtliche Vorprüfung erteilt, doch erfolgt eine zweimonatige öffentliche Auslegung zwecks Prüfung durch die Beteiligten. Die bisher in Teilen Polens gültigen Patente, also russische, österreichische oder deutsche, können auf Antrag bis zum 7./8. 1919 in polnische Patente umgewandelt werden.

Gr.

Kriegsausschuß und Seifenbeschaffung. Nach Mitteilung der Seifenherstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft bleibt die durch die Bundesratsverordnung vom 10./1. 1918 erfolgte Herabsetzung des Bezugswertes der Seifenpulverabschnitte noch weiter bestehen. Trotz des Ausfalles des großen Bedarfs an Soda der Heeresstellen, sei eine Besserung in der Sodalage bisher noch nicht eingetreten. Den Mangel an calc. Soda für die Seifenherstellung führt die Gesellschaft auf den großen Bedarf der Landwirtschaft und auf den Ausfall bedeutender Sodafabriken durch die Besetzung im Osten und Westen, ferner auf die geringe Arbeitsleistung und Betriebsstörungen infolge Kohlenmangels und Streiks zurück. Für die nächsten Monate ist voraussichtlich noch nicht mit einer besseren Belieferung mit calc. Soda zu rechnen.

Dieser nach bester Kenntnis der Marktlage abgegebene Sachbericht der Seifen-Herstellungs- und Vertriebs-Gesellschaft dürfte auch den amtlichen Stellen bekannt sein. Man sollte nun annehmen, daß logischerweise von amtlichen oder mit amtlichen Funktionen betrauten Stellen alles nur irgendwie Denkbare geschehen müsse, um Seife von auswärts herinzubekommen und daß alle Bestrebungen unterstützt werden, die sich nach dieser Richtung hin bemühen. Dies ist leider noch nicht der Fall.

Nach einem dem Hansa- und Industrie-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie zur Verfügung gestellten Briefwechsel hatte es eine Danziger Firma in der Hand, erhebliche Mengen von guten, realen Waschmitteln von ihrem alten Geschäftsfreund aus Kopenhagen zu beziehen. Es handelt sich zunächst um einen Posten von 5—6000 kg Kernseife mit mindestens 65% Fettgehalt, gut ausgetrocknet. Die Firma wäre in der Lage gewesen, die Seife in ihren Detailgeschäften zu ungefähr einem Zwanzigstel des zur Zeit üblichen Kleinhandelspreises an die Konsumenten abzugeben, so daß sich das Kilo auf etwa 5,30 M gestellt haben würde. Wenn man bedenkt, welche Preise man jetzt benötigt ist, in der Notlage für „freihändige“ minderwertige Seife zu zahlen, so bedürfen diese Zahlen keines weiteren Kommentars. Besonders hervorzuheben ist, daß die Bezahlung der in Rede stehenden Seife durch Verrechnung bewirkt werden sollte, indem der Kopenhagener Geschäftsfreund der Firma bereit war, für den Posten Seife kosmetische Präparate zu beziehen. Die Abwicklung des Geschäftes war so ideal, wie sie nur angestrebt werden kann: Ware gegen Ware. Es kann also im vorliegenden Falle keine Rede von einer Schonung unserer Devisen für Lebensmittelankäufe sein.

Der „Reichsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette“, Abt. Einkauf, teilte der Firma mit, daß ein Verkauf in ihrem Geschäft nicht in Frage komme. Er (der Ausschuß) sei gegebenenfalls bereit, die Partie zu übernehmen. Die Übernahme wurde an die Bedingung geknüpft, daß die Zahlung in Mark erfolge — sie sollte ja in Waren erfolgen — und daß der Betrag bei der Bank auf mindestens ein Jahr gesperrt werde.

Selbstverständlich war damit die Angelegenheit für die Danziger Firma erledigt. Denn gerechterweise kann vom freien Kaufmann nicht verlangt werden, daß er für den Kriegsausschuß für Öle und Fette seine Geschäftsbeziehungen mobil macht und Seife einkauft. — Den Schaden davon hat aber die Bevölkerung, der das zur Lebensgewohnheit bitter notwendige Produkt weiterhin fehlt.

dn.

Tagesrundschau.

Spanien. Ein italienisches Handelsbureau ist in Madrid eingerichtet worden, das der Botschaft untersteht. Dieses Bureau soll mit dem Aufkauf von Olivenöl in Spanien beschäftigt sein, das dann über Italien mit italienischer Marke nach Amerika ausgeführt werden soll. (Bericht aus Madrid vom 10./4.) (Nachrichten 96, 19.)

II.

Belgien. Unter dem Namen „Pro Brazil“ wurde eine Propagandageschäftsstelle in Brüssel eröffnet, welche der Förderung des brasilianisch-belgischen Handelsaustausches dienen soll.

ar.

Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum beging die Seifenfabrik Aug. Luhn u. Co., Barmen. Gleichzeitig blickten die Geschäftsführer Rudolf und August Luhn und einige Angestellte auf eine 25jährige Tätigkeit zurück.

Norwegisch-amerikanische Warenausstellung in Kristiania. Für die Mitte September in Kristiania geplante erste amerikanische Warenausstellung hatten sich, wie die Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie mitteilt, bei Schluß der Anmeldefrist 110 norwegisch-amerikanische Einfuhrhäuser aller Gewerbebezüge angemeldet, die zusammen über 250 amerikanische Firmen vertreten. Nach Mitteilungen aus New York findet auch in Amerika selbst die Ausstellung sehr lebhaft Beachtung. Das amerikanische Handelsdepartement für den Export hat offiziell seine Unterstützung zugesagt und in einem in 30 000 Exemplaren ausgesandten, die amerikanischen Exporthäuser zur Teilnahme auffordernden Zirkular hervorgehoben, daß die Ausstellung für die künftige Handelsverbindung zwischen den Vereinigten Staaten und Skandinavien von allergrößter Bedeutung sein werde.

Englische Ausstellung in Athen. Um den Handel mit Griechenland, den Balkanländern und Kleinasien zu beleben, beabsichtigt nach einer Meldung in „The Times Trade Supplement“, „The Federation of British Industries“, die in letzter Zeit unter den der Pflege des Außenhandels dienenden britischen Körperschaften eine besonderes rege Tätigkeit entfaltet, eine Ausstellung in Athen zu veranstalten. Durch diese Ausstellung sollen die Käufer in den genannten Ländern Gelegenheit erhalten, die durch die lange Dauer des Krieges verlorengegangene Bekanntheit mit den Erzeugnissen der britischen Industrie wieder herzustellen.

Im Zusammenhang mit diesem Plan macht auch ein Aufsatz des „Journal of Commerce“ vom 22./3. 1919 darauf aufmerksam, daß andere Länder die Bedeutung des Balkanmarktes bereits erkannt hätten und bemüht seien, in dieses Absatzgebiet einzudringen. Die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie weist zu diesem britischen Plane darauf hin, daß auch von italienischer Seite der Bearbeitung des Balkanmarktes augenblicklich große Beachtung gewidmet wird.

Von dem Schriftführer der Transvaalse Landbou Unie ist die Nachricht in Holland eingetroffen, daß im März 1920 eine große Industrieausstellung in Pretoria abgehalten werden soll. (N. Rotterd. Cour. vom 2./5. 19.)

Personal- und Hochschulnachrichten.

Die venia legendi erhielt: Professor Dr.-Ing. Nusselt, Mannheim, für technische Wärmelehre an der Technischen Hochschule zu Darmstadt.

Es wurden ernannt: Prof. Dr. Fritz Arndt, Privatdozent für Chemie an der Universität Breslau, bisher in Konstantinopel, zum a. o. Professor in der Breslauer philosophischen Fakultät; der a. o. Professor und Direktor des agrikulturchemischen Instituts an der Göttinger Universität Dr. Paul Ehrenberg zum ordentlichen Professor; Prof. Dr. Julius Meyer, Privatdozent und Assistent am chemischen Institut der Universität Breslau, zum Abteilungsvorsteher am genannten Institut und zugleich zum a. o. Professor als Nachfolger Jul. v. Brauns; der a. o. Professor in der philosophischen Fakultät der Universität Berlin Dr. Wagemann zum Regierungs- und Landesökonomierat. Ihm ist zum 1./8. d. J. eine planmäßige Stelle als landwirtschaftlich-technischer Hilfsarbeiter im Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten übertragen worden.

Das 80. Lebensjahr vollendete am 13./5. Prof. Dr. Friedrich Rose, bisher Ordinarius für anorganische und technologische Chemie an der Universität Straßburg.

Sein goldenes Doktorjubiläum feiert Geheimrat Th. Zincke, Marburg, am 20. d. M.

Gestorben ist der Dozent Dr. Robert Hasse, Wismar.

Personalnachrichten aus Handel und Industrie.

Es wurde ernannt: Dr. Wilhelm J. Baragiola zum Kantonschemiker an Stelle des verstorbenen A. Laubi.

Zu Vorstandsmitgliedern bei dem neugegründeten Metallhüttenverband und dem Verband der Metallergewerke in Berlin wurden gewählt: Dr. Ernst Noack, Hüttenwerke C. Wilh. Kayser & Co., A.-G., Berlin; Direktor Stähler, Bergwerksgesellschaft Georg v. Giesches Erben, Beuthen O.-S.; Vorsitzender, Direktor Ludwig, Bergtechn. Abt.-Direktor der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft, Eisleben, und Direktor Söhlke, Geschäftsführer der Zinkhütten-Vereinigung, G. m. b. H., Berlin; Generaldirektor Eichmeyer, Bensberg-Gladbacher Bergwerks- und Hütten-A.-G., Bensberg, Rhld., Dr.-Ing. Franke, Hüttentechn. Abt.-Direktor der Mansfeldschen Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft, Eisleben; Generaldirektor Hocks, Rheinisch-Nassauische Bergwerks- und Hütten-A.-G., Stolberg, Rhld.; Oberbergwerksdirektor Niedner, Gräfl. Henckels v. Donnersmarcksche Verwaltung, Carlshof b. Tarnowitz O.-S.; Dr.-Ing. Nugel, Berlin; Dr. Timmermann, Direktor der Zinnwerke Wilhelmsburg und Hüttenwerke Tostedt, Wilhelmsburg a. Elbe.; Direktor Wespely, Blei- und Silberhütte Braubach, Braubach a. Rh.; Bergwerksdirektor von Weyhe, Georgs-Marien-Bergwerks- und Hütten-Verein, Georgsmarienhütte; Hüttdirektor Zintgraff, Berlin.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: A. O. Ahrends, Polwitz und Paul Hildebrand, Berlin, bei der Mitteldeutschen Torfverwertungs-Gesellschaft Polwitz Berlin G. m. b. H.; Alfred Böhm und Dr. Heinrich Thal bei der Firma Dr. Thal, Böhm & Co., Chemische Produkte, G. m. b. H., Berlin; Otto Mayer und Rudolf Hauser, beide in Stuttgart, bei der Chemischen Fabrik Hama G. m. b. H., Stuttgart; Dr.-Ing. Nugel, Berlin, beim Metallhüttenverband und dem Verband der Metallergewerke in Berlin; Arthur Riedel, Johannes Kayser und Georg Stolte, Braunschweig, bei der Firma Joh. Kayser & Co. Chemische Fabrik Braunschweig.

Prokura wurde erteilt: Rudolf Böhm, bei der Firma Dr. Thal, Böhm & Co., Chemische Produkte, G. m. b. H., Berlin; Georg Nieske, Loschwitz, bei der Chemischen Fabrik Altherzberg Alwin Nieske G. m. b. H., Loschwitz.

Oberhüttdirektor di Biasi von der Vereinigten Königs- und Laurahütte hat sein Amt niedergelegt.

Gestorben sind: Fabrikdirektor A. Grabhorn, Ratingen, Vorstandsmitglied der Maschinenbau- und Kleineisenindustrie-Berufsgenossenschaft am 10./5. — Dr. Fritz Hammerschmidt, Uerdingen. — Chemiker Max Mayer, München. — Direktor H. Moering, vieljähriges Vorstandsmitglied der Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G. — Carl Scheller, Gründer und Chef der Citrovin-Fabrik, G. m. b. H. Frankfurt a. M. am 3./5. im Alter von 44 Jahren.

Berichtigung.

Die in unserer Nummer 35 gebrachte und aus einer anderen Zeitschrift übernommene Meldung, daß Herr Direktor Koschitzky von der Handelsgesellschaft Deutscher Apotheker (Hageda) zum Vorsitzenden der Fa. Gebr. Heyl A.-C., Berlin-Charlottenburg, gewählt sei, ist nach Mitteilung dieser Firma unrichtig.

Verein deutscher Chemiker.

Bezirksverein Bremen.

In der am 8. Mai d. J. abgehaltenen Hauptversammlung der Ortsgruppe Bremen des Vereins deutscher Chemiker wurde der Vorstand der Ortsgruppe wie folgt gewählt: Vorsitzender Dr. Paul Spieß, Hemelingen b. Bremen; Vertreter im Vorstandsrat Dr. Friedrichs, Bremen, Kleine Allee 29; Kassenwart Dr. Adolf Fauth, Bremen, Isarstraße 85; Schriftführer Dr. V. Schwarzkopf, Bremen, Hohenlohestraße 22. Zugleich wurde in der Hauptversammlung beschlossen, den § 4 und § 8 der Satzungen des Bezirksvereins Bremen abzuändern, und zwar lautet der § 4 in Zukunft wie folgt:

„Der Vorstand wird in der anfangs November eines jeden Kalenderjahres einzuberufenden Hauptversammlung... usw.“

Der § 8 erfährt folgende Änderung:

„Der Beitrag wird dem Hauptverein am Fälligkeitstermin des Beitrages des Hauptvereines eingesandt...“

Die Erörterung der sonstigen Fragen, die die Umgestaltung und Neuorientierung des Vereines betreffen, konnte aus Zeitmangel nicht erledigt werden, diese Fragen bleiben einer am 5. Juni d. J. stattfindenden Versammlung vorbehalten.

Berichtigung.

Im Bericht der Vorstandssitzung vom 10./5. 1919, Heft 40, Seite 324 l. Sp. Z. 47 v. o. statt unmöglich, ermöglicht u. r. Sp. Z. 37 v. o. muß es heißen: wenn die Wahlen je von dem Angestelltenbund vorgenommen werden können, anstatt: nach dem Angestelltenbund.

Die Schriftleitung.